

Kärtchen des Kantons Aargau und seiner näheren Umgebungen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **2 (1836)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

54, 55, 56, 57) Die nämlichen Aufgaben mit den Selbstlauten e, i, o, u, u. s. w.

Der nachdenkende Lehrer wird diese Aufgaben leicht selbst noch vermehren können. — Wir behaupten fest, es ist möglich, den orthographischen Unterricht so zu ertheilen, daß kein einziges Wort diktirt wird; ja wir sprechen unsere Ueberzeugung dahin aus: je mehr diktirt wird, desto schlechter und verwerflicher ist der orthographische Unterricht. Das Bildende alles Unterrichts besteht darin, daß vorzüglich der Geist in Thätigkeit versetzt werde durch Vergleichen, Auffinden, Selbstschaffen u. s. w., und welcher reichen Stoff liefert hier nicht das Gebiet der Rechtschreibung! Lassen wir uns im Anfang nur nicht irre machen durch die Produkte, die einzelne Schüler vorweisen können; was das Kind selbst schafft (produziert), haftet desto sicherer, weil es Ergebnis eigener geistiger Anstrengung ist. Immerhin besser, das Kind bringe dem Lehrer am Ende einer Stunde nur sechs selbstgefundene und auf die Schiefertafel geschriebene Wörter, als 100 vom Lehrer diktirte! Der Gewinn ist nach unsern Ansichten größer; ist nicht vielleicht die verkehrte, rein mechanische Behandlung der Orthographie Schuld, daß so viel Zeit damit vergeudet werden muß, und daß in den meisten Fällen die Ergebnisse dieses Unterrichtszweiges noch traurig zu nennen sind? —

Kärtchen des Kantons Aargau und seiner nähern Umgebungen.

Naran bei Scheuermann, Kupferstecher. Bz. 4.

Wenn es wahr ist — und in neuern Zeiten schwindet der Zweifel allmählig — daß die Schule für das Leben sei, so ist offenbar die Aufnahme der Erdbeschreibung und besonders derjenigen des Vaterlandes unter die Lehrfächer der Volksschule als Fortschritt zu bezeichnen. Denn, abgesehen von dem rein materiellen Nutzen, den eine genaue Kenntniß seines Vaterlandes bietet, befähiget ein gut ertheilter Unterricht in der Erdkunde den denkenden jungen Menschen, das Walten der Gottheit in seiner nächsten Umgebung, wie in Fernen, im stets bewegten

Quell wie im starren Gestein der Gebirge, im Schimmer der Natur wie bei deren Erwachen zu erkennen und mit dankerfülltem und staunendem Gemüth zu verehren. Dieser Unterricht, so trocken und so hölzern er, besonders nach alter Lehrweise, wo Zahlen und abgerissene Merkwürdigkeiten vorherrschen, zu sein scheint, hat demnach ein tiefes, ethisch-religiöses Element, welches so sehr geeignet ist, den jungen, empfänglichen Geist zu veredeln durch aufmerksame Betrachtung der Natur, der Erde und der Weltkörper. Wir betrachten demnach Alles, was dazu beiträgt, diese erhebenden Kenntnisse zu verbreiten und zu erweitern, als schönen Gewinn für das Schul- wie für das Menschenleben. Zu diesen Hilfsmitteln zählen wir vorliegendes Kärtchen, welches als eine bedeutend verbesserte Bearbeitung des früher dem helvetischen Almanach beigegebenen angesehen werden darf. Das Erdbild unsers heimatlichen Kantons in Beziehung auf Erhebung und Senkung, auf Wasserlauf und Wasserreichtum ist viel befriedigender dargestellt, als je früher; das nämliche günstige Zeugniß darf ausgesprochen werden in Beziehung auf das Gebilde, das durch die Menschen geschaffen wurde, wie: Bewohnbarkeit, Dörfer und Städte, Straßen und Wege, Brücken und Fähren u. s. f. Daß der Herausgeber die angränzenden Kantonstheile, den westlichen Theil des Kantons Zürich, den nördlichen des Kantons Luzern, das basellandschaftliche Ergolzthal, den östlichen Theil des Kantons Solothurn noch aufgenommen und zweckmäßig bearbeitet hat, verdient ebenfalls Billigung. Somit können wir dieses Kärtchen mit gutem Gewissen Lehrern und Schülern zur Anschaffung empfehlen, der Preis ist auch wirklich für das Gebotene sehr gering. Nach Recensentenpflicht folgen nun einige kurze Bemerkungen, die, wenn gleich nicht lobender Art, doch dem Bearbeiter und Leser zeigen, daß das Kärtchen nicht bloß eines vorübergehenden Blickes gewürdigt worden sei. Die Berg- und Höhenzüge sind zwar, das ist nicht zu verkennen, mit weit mehr Fleiß und Einsicht behandelt und dargestellt worden, als dies bei dem früher genannten Kärtchen der Fall war. Allein wir vermiffen in der Zeichnung und Darstellung der Erderhebungen jene klare

Unanschaulichkeit, die in denjenigen Karten zu finden ist, die nach Lehmann'scher Bergzeichnungstheorie ausgeführt wurden. Der Unterschied zwischen schroffer und allmäliger Senkung oder Abdachung, sowie genauer Darstellung der Gebirgs- und Höhenkämme wird sehr vermisst; dagegen herrscht in der Höhendarstellung eine gewisse Steifigkeit und — besonders im Grickthal — eine Art Verwirrtheit, daß man die Unrichtigkeit des Bildes sogleich gewahr wird. Wir können nicht umhin, den Wunsch auszudrücken, der Bearbeiter möchte in Beziehung auf die Darstellung der Höhen und Gebirge den Lehmann fleißig studiren. Der Lauf der fließenden Gewässer ist ebenfalls nicht naturgetreu, indem die vielen Biegungen und Krümmungen der Bäche wie der Flüsse uns in der Natur auf den ersten Blick entgegentreten, auf dem Kärtchen nicht. Wäre das Bild der Bäche namentlich richtiger, so würden die allerdings geradlinigern Fußwege, die oft neben denselben oder über Berge führen, keinen Zweifel erregen, welches Bach, welches Fußweg sei. Diese Andeutungen mögen genügen und dem Bearbeiter zeigen, daß wir seine verdienstliche Arbeit mit Fleiß untersucht und geprüft haben. Wir wünschen um so mehr, daß sie beachtet werden, da wir hören, daß der Künstler von dem Kantonschulrath den Auftrag erhalten habe, eine Schulkarte des Kantons Aargau in großem Maßstabe zu entwerfen und auszuführen und sind der festen Ueberzeugung, daß durch deren Beachtung die künftige Arbeit bedeutend gewinnen werde. Bei diesem Anlasse möchten wir ferner den Wunsch äußern, es möchte dem Kantonschulrath gefallen, zweierlei Ausgaben dieser Karte ausfertigen zu lassen, so zwar, daß die eine das reine Erdbild unsers Ländchens, also ohne Straßen, Ortschaften, Bezirks- und Kantonsgränzen u. s. w., die andere sodann das Erdbild sammt demjenigen darstellte, was des Menschen Hand geschaffen; denn nur zu oft und zu sehr wird die Anschauung des erstern durch dasjenige des zweiten getrübt oder verwischt. Wir hielten diese Einrichtung auch noch aus andern Gründen, deren Auseinandersetzung hier zu weit führen würde, für einen großen Gewinn; die Kosten wären sicher nicht bedeutend.

Schließlich wünschen wir, daß bei dem äußerst billigen Preise dieses Kärtchens nicht nur die Lehrer, sondern recht viele Schüler dasselbe sich aneignen, was wesentlich zur genauern Kenntniß unsers speciellen Vaterlandes bei gegenwärtiger und bei künftigen Generationen beizutragen geeignet sein wird. G.

Vorschule der Erdkunde und Weltgeschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für Realklassen und höhere Volksschulen. Sechste umgearbeitete und stark vermehrte Ausgabe, von Georg Wilhelm Röder, Lehrer an der Kantonschule in Chur. Chur, Druck und Verlag von Simon Benedikt. 1834. (169 S. 8. Kart. 30 Kr.)

Wer ohne eitle Ruhm- und Geldsucht, aus wahrer Liebe ein Werk schreibt, der fühlt irgend ein Bedürfniß der Menschheit unbefriedigt. Auf dem nächsten und besten Wege diesem Bedürfnisse abzuhelfen, wird das Ziel seiner Geisteskraft. Mit streng prüfender Umsicht wählt, theilt und ordnet er dem vorgesteckten Ziele gemäß den nöthigen Stoff; auf eigene Weise entwickelt, bezeichnet und verbindet er die Begriffe bis zur Vollendung eines geistig-organischen Bildes. Dieser literarischen Schöpfung haucht er von seinem eigenthümlichen Geiste ein und macht dieselbe zu seinem wahrhaftigen Ebenbilde. Je gründlicher ein Schriftsteller durch zweckmäßige Ausführung seines Unternehmens dem tief gefühlten Bedürfnisse zu begegnen weiß, um so gelungener und lesenswerther ist seine Arbeit. — Auf eben diese Weise, scheint uns, erhielt Schlozers „Vorbereitung zur Weltgeschichte für Kinder“ — unter Röders Hand gegenwärtige Vollendung, in welcher es nach Inhalt, Form und Geist seiner Bestimmung entspricht. —

Herr Röder ist mit jedem wahren Erzieh- und Lehrer überzeugt: Der Mensch ist nicht bloß für diese, er ist noch für eine höhere Welt bestimmt. „Er soll aufwärts wachsen,“ sagt derselbe S. 120., wie das Senfkorn im Evangelium; mehr noch als ein bloß menschlicher Mensch, nämlich ein Gottmensch, d. h. ein christlich-sittlicher und religiöser Mensch — soll er werden, — ein Tempel des hl. Geistes, und ein wahres Ebenbild Gottes auf Erden. —

Uns auf den Gipfel dieser Gottähnlichkeit zu erheben, ist Aufgabe des gesammten Lebens; uns aber zu dieser Vollkommenheit vorzubereiten, das ist Aufgabe und Pflicht der Schule. Dieser Anforderung genügt die Schule nur dann, wenn sie uns eine wahrhaft-lebenstüchtige Weltansicht in unser Berufsleben mitgibt. Eine solche berufstüchtige Kenntniß der Dinge erzeugt, neben dem religiösen, — nur ein harmonisch erziehender Unterricht in der Weltkunde. —

Wie aber ohne lebendige Anschauung und Erfassung der Grundbegriffe kein Unterricht gedeihen kann; eben so wenig der Unterricht in der Weltkunde. Dies mag Herr Köder so tief, als wir, gefühlt haben; darum arbeitete er Schölzers Kinderbüchlein für ein vorgerückteres Alter zu einer Vorschule der Erdkunde und Weltgeschichte um.

Bei dieser Umarbeitung machte sich der Verfasser das zur Hauptaufgabe: durch Vorführung der Welt in ihrem ursprünglichen Sein, in ihrem organischen Entwicklungsgange und in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit — die Grund- und Vorbegriffe der Weltgeschichte und Geographie in der Seele des Kindes zu erwecken und ihm jenen edlen Geist mitzutheilen, der dasselbe am sichersten zum historisch-geographischen Unterrichte befähigt und dadurch zu einer wahrhaft lebenstüchtigen Weltansicht hinführt. — Diese Aufgabe hat der Herr Verfasser nicht nur tief erfaßt, sondern dieselbe auch mit vielem Glücke gelöst. —

Sehen wir zuerst auf den Inhalt des Werkleins, so müssen wir denselben vortrefflich nennen. Ganz nach der biblischen Geschichte, die Köder gut zu benutzen weiß, läßt er die Welt, die Erde und ihren ersten Bewohner und Herrn durch Gottes Allmacht werden, und zeigt alsdann an eben so einfachen, als wahren Beispielen die allmälige Veränderung der Erde und der Menschheit.

Im ersten Kapitel (S. 1 — 37) erzählt er das eigenthümliche Entstehen und das verschiedenartige Wesen der Dinge, woraus er die Begriffe: Gott, Welt, Erde, Menschen, wie sie die Aufschrift nennt, entwickelt.

Im zweiten Kapitel (S. 38 — 94.) spricht er von den wichtigsten Veränderungen der ursprünglichen Beschaffenheit unsrer Erdoberfläche nach Wasser und Land, Er-

hebung und Senkung, Wärme und Kälte, Kultur und Verödung, nach Vertheilung und Wanderung der Pflanzen, Thiere und Menschen; dabei bildet er die Vorbegriffe der physischen Geographie.

Im dritten Kapitel (S. 95 — 169) endlich führt er die Veränderungen der Menschen auf — rücksichtlich ihrer Vermehrung und Veränderung an Seele und Leib durch Klima, Nahrung und Kleidungsart, zuletzt nach ihrer Bildung zur Gestalt durch Gesellschaft, Erfindungen, und durch den Staat; worauf man nach des Verfassers richtiger Ansicht von der Bestimmung des Menschen zur Gottähnlichkeit, — die Entwicklungsart desselben für ein höheres Leben in der Kirche nur ungern vermißt. Hierbei entwickelt er die historisch-geographischen Vorbegriffe und die Begriffe: Weltgeschichte und Geographie.

Wenden wir unsern Blick vom Inhalt auf die Form, so müssen wir im Allgemeinen dieselbe ebenfalls als gelungen bezeichnen. Die Form entspricht nicht bloß der Natur der Sache, sie entspricht auch dem Entwicklungsgange der Vernunft. — Das Grundgerüste, die Abtheilung und Anordnung der Materialien, beruht, wie man aus dem Inhalte sieht, auf der ächt naturphilosophischen Ansicht: Aus dem Wandellosen allein kann das Wandelbare entstammen; durch Gottes Allmacht aber und durch die Kraft der Natur und Menschheit wird es immerfort abgeändert. — Das Skelett ist daher eben so einfach und natürlich, als wissenschaftlich. —

Die Entwicklung der Begriffe ist genetisch und muß Jedem, der nicht bloß Gedächtnißwerk, sondern Sachverständnis anstrebt, — eigentlich erfreuen. Der Erziehungslehrer faßt die Sache beim Werden und verfolgt sie, allseitig betrachtend, in ihrem Entwicklungsgange bis zur Vollendung; — er bildet eine lebendige Anschauung der Merkmale, und aus dem lebendig Angeschauten entspringt im Geiste des Kindes der Begriff. Was Gott, Natur und Menschheit im Weltraume zur reellen Wirklichkeit gebracht, das macht er im Kindesgeiste zur idealen Wirklichkeit und so wird jeder Begriff ein lebenvolles Abbild der Wahrheit. Als Belege hiefür verweisen wir z. B. auf die Entwicklung der Begriffe von Krieg S. 101, Familie 120,

Gesetz, Obrigkeit und Staat S. 127 — 128, Richter, Volksvater und Anführer 150 — 153, und besonders von Weltgeschichte und Geographie S. 167 u. 168. — Wie die Begriffsentwicklung — mit dem Entwicklungsgange der Dinge und der menschlichen Vernunft harmonisch fortläuft; so ist auch die Sprache natürlich, der Ausdruck einfach und bestimmt, der Ton naiv und herzlich, oft witzig und satyrisch, die Haltung insgesamt frei, unparteiisch, nie beleidigend, sittlich-ernst und edel. —

Das ganze Werklein gleicht nach Inhalt und Form einem gesunden und wohlgestalteten Leibe und muß schon darum Jedermann ansprechen. Mehr aber noch, als dieses, muß uns der ungemein edle Geist erfreuen, der in demselben lebt und wirkt. — In der Auswahl des Stoffes erblicken wir eine ächt naturwissenschaftliche Ansicht von der Welt und ihrem Verhältniß zu Gott — einen unwandelbar-religiösen Sinn für Wahrheit; in der Abtheilung und Anordnung der Materialien einen natürlich ordnenden Verstand; in der genetischen Begriffsentwicklung einen — lebendige Kenntniß anstrebenden Takt; in dem Ausdrücke, in Ton und Haltung der Sprache, eine das Gemüth entzündende Anmuth; in der parteilosen Freimüthigkeit im Urtheil über Alles in der Welt ächte Jugendkraft; in dem Streben, die Jugend zur wahren Weltansicht, zum Glauben an Gottes Walten und zum Vertrauen auf sich selbst hinzuleiten — hochherzigen Sinn für ein höheres, als ein bloßes Thierleben. — Es lebt in diesem Werklein ein Geist der Wahrheit und Klarheit, der Liebe und Macht, der Freiheit und Religion, der unvermerkt, wie der Blitz in harte Felsen sein Vorübergehen, — mit unauslöschlichen Schriftzügen — Ehrfurcht vor Gott, Hochachtung gegen die Obrigkeit, Liebe zum Vaterlande, Sinn für Freiheit und Sehnsucht nach Gottähnlichkeit in die empfängliche Seele der Jugend einsetzt, damit er dieselbe in den Vortempel der Lebensthätigkeit einführen möge.

Dies ist eben der wahrhaft bildende Geist, den Viele noch nicht empfangen, den man aber nicht bloß jedem Volkslehrer, sondern vor Allem aus unsern Bildungsan-

halten von Herzen wünschen muß, wenn man sein Volk und Vaterland, Gott und die Menschheit ernstlich liebt.

Wir empfehlen daher dieses treffliche Werklein nicht bloß für die Fortbildungs- und Bezirksschulen als Vorschule der Erdkunde und Weltgeschichte; sondern wünschen vorzüglich, daß es in der kleinen Büchersammlung auch nicht eines Volkslehrers fehle, damit alle den wahren Geist und die ächte Lehrweise sich aneignen, und wir ein wahrhaft lebensstüchtiges, — ein sittlich-religiöses und geistig-selbstherrliches Volk erziehen, das in aller und jeder Lebensnoth, auf die Vorsehung und sich selbst vertrauend, — die Rechte der Menschheit ehrt, das Gesetz achtet, das Vaterland liebt und nach Gottähnlichkeit strebt. Dank dem Verfasser für sein edles Bemühen! Segen von Oben für sein treffliches Werk! —

Es sei uns gestattet, einige Bemerkungen beizufügen. Auf S. 2 lesen wir von Gott: „und sein Reich herrschet über Alles im Himmel und auf Erden,“ welcher Ausdruck für eine Jugendschrift zu hoch, und darum dunkel ist. — Dann S. 3: „setzt besteht die Oberfläche theils aus trockenem Lande, theils aus Wasser oder Meer.“ Es steht hier Wasser im Gegensatz von Land und bezeichnet alles Wasser, also Meer-, See-, Flußwasser u. s. w., daher kann nicht Meer in eigentlicher Bedeutung statt Wasser stehen. — Endlich wünschten wir, daß im zweiten Kapitel das naturgeschichtliche Element stärker hervorträte, und das Mineralreich nicht so ganz außer Acht gelassen wäre. — Schließlich möge noch eine Stelle aus dem trefflichen Buche hier stehen. Wir wählen, was der Verf. S. 113 über Kultur und Erziehung zu dem Kinde sagt:

„Siehe, du warst ähnlich einem jungen wilden Apfelbaume. Wie der Gärtner denselben veredelt, dadurch daß er Zweige einer bessern Art auf ihn pfropft, damit er nicht mehr saure, herbe Holzäpfel, sondern milde und schmackhafte Früchte trägt, — gerade so thaten deine Eltern und Lehrer mit dir. Du warst auch ein kleiner Wilder, und würdest ohne die Sorge und Pflege deiner Eltern und Lehrer vielleicht immer ein mildes, rohes Geschöpf geblieben sein. Aber in der Seele jedes Kindes

schlummert ein Keim, eine Anlage, vernünftig zu werden. Ich will dir dieses durch ein Beispiel klar machen. — Siehe, hier habe ich die Frucht des Eichbaums — eine Eichel. Dieses kleine, unansehnliche Ding verbirgt in seinem Innern einen Keim zu etwas sehr Großem — zu einem ganzen Baum; der König unter den Waldbäumen, die stolze Eiche schläft gleichsam in dieser kleinen Eichel. Wenn ich nämlich diese Eichel in gutes Erdreich pflanze, und der Himmel gibt Wärme und Feuchtigkeit, dann erwacht das Keimlein in der Eichel, entwickelt sich, schlägt Wurzeln in den Boden und bildet nach Oben ein zartes Stämmchen, das sein junges Haupt mit kleinen Blättern zu Licht und Luft des Himmels emporhebt. Nun wird es stärker und größer und wächst allmählig zu einem höhern Stamme, breitet dann seine Aeste und Zweige aus, hebt seine Krone stolz gen Himmel und steht mit Wurzeln, Stamm und Krone so fest und majestätisch da, daß du es fast unglaublich findest, wie der gewaltige Eichbaum aus der kleinen Eichel habe hervorgehen können. — So wie nun in der Eichel ein Keim zu einem Eichbaum schlummert, so schlummern in der Seele des kleinen Menschenkindeß viele geistige Keime oder Anlagen zu einem wahren Menschen, der seinem Geiste nach etwas weit Höheres und Edleres ist, als alle Thiere.“

Pädagogische Bilder für Eltern und Erzieher, von Julius Lehmann. Mit Vorwort von Rektor Zoller. Bern, 1836. Verlag von C. A. Jenni, Sohn. 194 S. 8. (18 Bk.)

Bescheidenheit scheint den Verf. vorliegender Schrift veranlaßt zu haben, dieselbe durch das Vorwort eines bekannten Mannes in die literarische Welt einführen zu lassen. Er war einst Schüler und dann Mitarbeiter des ehrwürdigen Meisters Pestalozzi; als solcher ist er jedoch völlig frei von der Annahme und dem absprechenden Tone einer gewissen Schule, er hat vielmehr das Ideal einer bessern Erziehung, welches den Geist Pestalozzis erfüllte, mit einem unbefangenen Gemüthe erfaßt und nach seinen eigenen Erfahrungen und hieraus erwachsenen eigenen Ansichten in sich ausgebildet. Wir besitzen bereits